

## Predigt zum 12. So. n. Trinitatis - 1. Kor. 3, 9-15

Liebe Gemeinde,

heute hören wir oft den Begriff „nachhaltig“, die Güter, die produziert werden und allgemein das Wirtschaften sollen nachhaltig sein. Das heißt, es soll langfristigen Bestand haben, weg von der Wegwerf-Mentalität, weg von dem Streben nach kurzfristigem Gewinn, sondern auf den langfristigen Wert einer Sache schauen. Wenn etwas nicht nachhaltig ist, sondern nur kurzlebig, dann sind Arbeit, Energie, Material und Geld vergeudet – weggeschmissen. Solches Produzieren und Wirtschaften ist eigentlich nicht zu verantworten, nicht vor den Menschen und auch nicht vor Gott. Die Menschen werden getäuscht und die uns von Gott gegebenen Gaben werden verschwendet. Da wird ein Erfolg vorgegaukelt, der eigentlich keiner ist, sondern nur ein vorzeigbarer Augenblickserfolg. So wie eine wunderschöne bunte Seifenblase, die in ein paar Sekunden in Nichts zerplatzt. Nun mag vielleicht der eine oder andere denken, soll hier nun für die Grünen geworben werden? - Nein, sondern für Gottes Wort, geschrieben vom Apostel Paulus.

- Von Paulus, der von Kritikern als für überhaupt nicht mehr zeitgemäß eingestuft wird. Was der doch nicht alles politisch Unkorrektes geschrieben hat, über den Staat, über die Frauen, über die Homosexualität... Paulus, ein Fundamentalist, womit sie allerdings Recht haben, aber in einem ganz anderen Sinne, als sie es verstehen. Viel Negatives wird ihm unterstellt, ohne dass man mal genau zugehört hat. Also lasst uns nun gut zuhören.

### Lesung 1. Kor. 3, 9-15:

„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt, als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. **Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.** Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch's Feuer hindurch.“

Paulus schreibt uns von dem Bau, dem Aufbau der Gemeinde Jesu Christi und vergleicht das mit dem Bau eines Hauses. Er sagt uns, dass das systematisch, solide und nachhaltig erfolgen muss. Im Bild gesprochen „herkömmliche Bauweise“ und kein Fertighaus mit begrenzter Lebensdauer. (Liebe Fertighausbesitzer bitte nicht beleidigt sein!) Ein soll ein massives Haus sein, das bis zum Jüngsten Tag standhält. Das ist Gottes Auftrag und Wille und daran sind wir gebunden, denn Gott ist ja der Bauherr. Uns hat er zu seinen Mitarbeitern am Bau berufen und zwar einen jeden von uns. Für jeden von uns hat Gott bei dem Bau seines Hauses, seiner Gemeinde, eine Aufgabe, vom Mauern - dem Predigen und Hören - dem Krankenbesuch bis zum Kirchenputz.

Nun schreibt uns Paulus, wie es mit dem Bau beginnen und vorangehen soll, wie es in der Bauwirtschaft heißt, von den „Baufortschritten“. Paulus, der von Gott berufene Apostel, ist der erste Bauleiter. Er sagt, das Fundament, worauf das ganze Haus steht, habe ich euch schon gebracht - schon verkündigt: **„Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“** Er, der Sohn Gottes, ist das Fundament seiner Gemeinde und unseres Glaubens. In diesem Sinne sind Paulus und wir Fundamentalisten. Leider ist das Wort in der Öffentlichkeit verleumdet und in Verruf. Paulus fordert uns

nun auf, dass wir auf dem schon gelegten Fundament das Haus der Gemeinde Jesu, wie auch unser persönliches „Lebenshaus“ bauen.

Mit dem gelegten Fundament haben wir zwar schon bestimmte Vorgaben, denn wir können nicht über die Grundfläche des Fundaments hinaus bauen - nicht über die Botschaft Jesu hinaus noch etwas eigenes verkündigen und glauben. Doch bleiben uns beim Bau noch viele Gestaltungsmöglichkeiten. Wie hoch wir bauen, ob mit Glockenturm, wo Fenster und Türen hinkommen, wie die Räume aufgeteilt, gestaltet und genutzt werden, mit welchem Material wir bauen. Weil wir diese Gestaltungsmöglichkeiten haben, nennt uns Paulus „Gottes Mitarbeiter“. Wäre uns alles genauestens vorgeschrieben, dann wären wir nicht Mitarbeiter, sondern nur stupide Handlanger oder Arbeitssklaven. Aber nein, Gott würdigt uns als seine Mitarbeiter – in der Wirtschaft spricht man vom „kooperativen Führungsstil“.

Ganz unbebaut ist das Fundament Christi nicht mehr, sondern da haben schon die Apostel und Bekenner die ersten Mauern gezogen, nämlich die Brandmauern, damit die Gemeinde vor teuflischem Feuer geschützt wird. Solche Brandmauern sind die Briefe der Apostel, dann das Apostolische und Nizänische Glaubensbekenntnis, bis hin zu unserem ev.-luth. Bekenntnis. Nun aber sollen wir weiterbauen.

Ihr Lieben, lasst uns einmal auf reale Bauvorhaben unserer Gemeinden schauen. Da merken wir, was da für Diskussionen über das „Wie“, also über die Ausführungen des Baues, losbrechen. Ja, irgendwann wird man sich irgendwie einig. Bei einem privaten oder gewerblichen Bauherrn ist das einfacher, der bestimmt einfach, was und wie gebaut wird. So könnte das Gott mit uns ja auch einfach machen, aber dann wären wir eben nicht mehr Mitarbeiter, sondern wie gesagt, Handlanger oder Arbeitssklaven. Aber Gott gibt uns Freiraum, Gestaltungsraum beim Bau seiner Gemeinde und unseres Lebens, eben weil wir keine Marionetten sind. Ja, Gott lässt uns machen und gewähren, selbst wenn er sieht, dass wir mitunter nicht solide, nicht nachhaltig bauen - „murksen“.

Was ist eigentlich mit dem Bauen gemeint? Das Haus Christi, die Kirche und Gemeinde, wie auch das Haus unseres Lebens, wird durch das Wort gebaut, durch die Verkündigung, durch das Hören und Antworten mit dem Lob Gottes und dem Gebet - gebaut werden soll im Glauben mit seinen Früchten der Liebe zu Gott und unseren Nächsten. Und wenn wir da etwas in uns gehen, müssen wir bekennen, dass wir das alles nicht immer in bester Art und Weise tun. Haben wir da nicht auch hin und wieder etwas nachlässig gebaut, haben wir da nicht manchmal auch am Bau rumgepfuscht und pfuschen wohl mitunter auch weiter?

Paulus mahnt uns deshalb: Baut nur mit den besten Materialien am Haus der Gemeinde Christi und am Haus eures Lebens. Nehmt die besten Materialien und nicht minderwertiges Zeug. Zuletzt, am Ende der Zeit wird zutage kommen, womit und wie ihr gebaut habt, ob nachhaltig oder nicht. Ob mit beständigen Materialien, mit Gold, Silber, Edelsteinen oder mit brennbarem Holz, Heu, Stroh. Die letzteren werden dem Feuer des Gerichts nicht standhalten, sondern verbrennen.

Liebe Gemeinde, mit wieviel Holz, Heu und Stroh wird leider in der Verkündigung und Theologie besonders in den großen Kirche gebaut? Mit wieviel Holz, Heu und Stroh wird in Sachen des Hörens, des Glaubens und der nachfolgenden Liebe auch in unseren Gemeinden und auch von uns ganz persönlich minderwertig gebaut? Das macht betroffen.

Paulus schreibt, am Ende wird offenbar werden, wer mit hochwertigem, feuerbeständigem Material gebaut hat und der wird für sein Bauwerk Lohn empfangen. Ja, liebe Lutheraner, ihr habt recht gehört, Paulus schreibt vom „Lohnempfangen“. Wer feuerbeständig gebaut hat, da geschah das zur Freude Gottes und das in der Ewigkeit zu erfahren, darüber kann sich der Baumitarbeiter unendlich freuen - das ist schon ein wunderbarer Lohn. Ob es darüberhinaus noch mehr Lohn gibt, das weiß ich nicht, aber der Lohn der Freude

ist doch schon ein übergroßer.

Und was geschieht mit dem, der am Bau Gottes, an der Gemeinde Christi, rumgepfuscht hat, wird der zur Verantwortung gezogen? Paulus schreibt: Wenn ihr mit Holz, Heu und Stroh gebaut habt, dann werdet ihr sehen, wie das, was ihr gebaut habt, euer Werk, verbrennt. Ihr werdet es schmerzhaft empfinden, zu sehen, was ihr in Gottes Augen für einen „Mist gebaut habt“. - Dieses mahnende Wort gilt übrigens besonders auch den überaus „hochgelehrten“ schriftkritischen Theologen. -

Aber, ihr Holz-, Heu- und Strohbauer, wenn und da ihr an Jesu Versöhnung geglaubt habt, gilt euch weiter die unverbrüchliche Zusage Jesu aus eurer Taufe: **„Wer da glaubt und getauft ist, der wird selig werden.“** Also, auch der, der mit Holz, Heu und Stroh gebaut hat, wird dennoch gerettet werden, aber eben wie durchs Feuer, weil er schmerzhaft sehen wird, wie sein Anteil des Baus verbrennt, auf den er vielleicht mal besonders stolz war.

Liebe Gemeinde, bei welchen Baumitarbeitern sortieren wir uns nun selbst ein? Bauen wir am Haus Christi immer nur mit Gold, Silber und Edelsteinen oder nicht mitunter auch mit Holz, Heu und Stroh? Und erkennen wir immer sogleich, zu welchem Material wir da gegriffen haben? Wir alle haben auch immer wieder mal zu Holz, Heu und Stroh gegriffen, weil das gerade zur Hand war, es so bequem und praktisch war, es in der Welt so üblich, ja, so angesehen war. Deshalb lasst uns bitten, dass uns der Heilige Geist immer wieder erkennen lässt, welche Baumaterialien für das Haus Gottes, für die Gemeinde Jesu Christi, für unser Lebenshaus die richtigen und gottgewollten sind - zum Lobpreis unseres Gottes, zum Segen unserer Gemeinde und zu unserer Freude in der Ewigkeit.

Amen

Detlef Löhde